

KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ
Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft
Seminar 401.512: Lernorte Medien
Leitung: Dr.ⁱⁿ phil. Mag.^a Iris Mendel MA.
WS 2013/14

Feministische Medien als Lernorte für die *regulierte Gesellschaft*

**Informationsgestaltung im Dienst gesellschaftspolitischer Zielerreichung
am Beispiel feministischer Medien**

Bakk.phil. Wolfgang Friedhuber, Stud.: B 066 847

20.Februar.2014

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Vorgehensweise	5
3	Begriffsklärung	6
3.1	Feminismus	6
3.2	Hegemonie	7
3.3	Regulierte Gesellschaft, synthetische Erziehung	8
3.4	Diskurs und Sprache	8
3.5	Medien	10
3.5.1	Medien zur Durchsetzung von Weltbildern	10
3.5.2	Feministische Medien	11
4	Darstellung der Hegemonien	13
4.1	Hegemonie und Transformation	13
4.2	Die konkurrierenden Hegemonien	13
4.2.1	Der <i>neue Mainstream</i>	13
4.2.2	Der <i>alte Mainstream</i>	14
4.3	Die Zuordnung von Herrschaft und Beherrschte	14
4.4	Problemgebiete der Gegenhegemonie	15
4.4.1	Die Grenzen der Kritik	15
4.4.2	Die Grenzen der Freiheit	16
4.4.3	Die Grenzen der Abgrenzung	17
5	Analyse feministischer Medien	18
5.1	Der Zugang zur Analyse	18
5.2	Die Auswahl der Medien	18
5.3	Die Analyse der Gestaltungselemente	20
6	Resümee	24

1 Einleitung

Die feministische Bewegung hat begonnen, eine der letzten als *gottgegeben* oder *biologisch begründet* angesehenen gesellschaftlichen Normen aufzulösen: Das vermeintliche *Naturrecht* des Mannes über die sexuelle Verfügbarkeit der Frau.¹

Der Feminismus des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts positioniert Sex als reinen Spaßfaktor der individuellen Lebensgestaltung - im Idealfall als reinen Lesben-Sex. Diese Abkoppelung der Geschlechtlichkeit von jeglicher gesellschaftlichen Verpflichtung, entziehen der Idee der bürgerlichen Familie die Begründungsbasis.

Die Widerstände gegen dieses, von vielen als *widernatürlich* empfundene Bestreben sind groß. Vor allem auch deshalb, weil der moderne Feminismus damit auf die Auflösung der tradierten Sozialordnung abzielt.²

Mittels medialer Einflussnahme versucht die feministische Bewegung nun die Widerstände zu desavouieren und ein neues Weltbild, das den Geschlechtsdimorphismus als Komponente der Gesellschaftskonstruktion ausschließt, zu etablieren. Im Spannungsfeld von herrschendem Weltbild und zu propagierendem Gegenkonzept wird versucht, den sozialen Diskurs zu dominieren und den *Mainstream* zu überwinden.

Was dabei mein besonderes Interesse erweckt ist, wie die feministischen Medien ihre Wirkung im Umfeld der Ablehnung entfalten können.

Es ist die Frage:

Wie wirken die feministischen Medien ?

der ich nachgehen will.

Als Grundlage der Reflexion dient das Hegemonial- und Bildungskonzept Gramscis und die Darstellung der österreichischen feministischen Medienwelt von Susemichel, Rudiger und Horak im Buch *Feministische Medien*.

¹Die Durchsetzung der straffreien Abtreibung war ein wesentlicher Schritt dazu (vgl. Sichtermann, 2009, S. 164).

²So gesehen ist der moderne Feminismus eine Fortführung der Französischen Revolution. In dieser stürzte das Bürgertum die soziale Ordnung des Adels. Die soziale Ordnungsstruktur der bürgerlichen Familie wurde belassen und Angriffe dagegen mit der Guillotine verteidigt (vgl. a. a. O., S. 22).

2 Vorgehensweise

Nach der Begriffsklärung und der Darstellung der Berührungspunkte zu Gramscis Hegemonie- und Bildungskonzepts folgt der eigentlich Analyseversuch feministischer Medien. Es sollen dabei die Besonderheiten der Gestaltung und Ausdrucksweisen herausgearbeitet werden. Zuletzt soll der Versuch unternommen werden, Erklärungen über die Wirkmechanismen zu geben.

Die Erscheinungsbilder und die Inhalte in Druckwerken und in elektronischen Medien sind so vielfältig, dass die Auswahl der Beispiele auf persönlichen, eventuell unbewusst selektiven Kriterien basiert und die darauf aufsetzenden Schlüsse daher subjektiv gefärbt sind.

Ich werde versuchen, die Begriffe, wie ich sie verstehe, soweit darzulegen, dass erkennbar wird, wie ich die Bewertung vornehme. Die angeführten Charakterisierungen geben also nicht einen umfassenden gültigen Sachstand an, sondern sollen meinen Zugang offenlegen. In Anbetracht, dass der Feminismus eine subjektzentrierte Weltsicht ist, glaube ich, dass dieser Zugang dem Thema adäquat ist.

3 Begriffsklärung

3.1 Feminismus

Zuallererst ist der Begriff *Feminismus* zu klären. Im Umfeld von Feminismus werden hauptsächlich folgende Begriffe gebraucht:

- Matriarchat
- Frauenbewegung
- Frauenemanzipation
- Frauenforschung
- Feminismus
- Gender Studies

Im Alltag werden einige der Begriffe synonym verwendet. Keiner der Begriffe ist jedoch wirklich deckungsgleich. Sie stellen einerseits eine historische Entwicklung dar und haben andererseits unterschiedliche Schwerpunktsetzungen.

Während etwa die Frauenemanzipation vor allem unter dem Schlagwort *Gleichberechtigung* häufig bei der rechtlichen Gleichstellung stehen bleibt, geht der Feminismus darüber hinaus.¹

Die Gleichberechtigung als Angleichen der Frauenrechte an die Männerrechte lässt die Entfaltung des Weiblichen außer Acht. Der moderne Feminismus hat die Entfaltung der individuellen Lebensweise des weiblichen Subjekts zum Ziel. Dieses Ziel geht bis zur Überwindung des Ansatzes der naturwissenschaftlichen Objektivierung.² Es ist die emanzipatorische Komponente des Individuums als eigener Normenträger wesentlich stärker betont.

Feminismus ist dabei keine Ideologie die sich selbst genügt. „Die zentrale Intention des Feminismus, verstanden als eine Überwindung einer bestimmten Form von Diskriminierung und Ungerechtigkeit, bedeutet [...], dass die Erörterung von Asymmetrien nicht ausschließlich eine Sache der Betroffenen sein könne [...].“³

¹Dass der Feminismus über die Gleichstellung hinaus geht, ist vor allem an der ehemaligen DDR zu sehen Die DDR hatte die Gleichstellung von Mann und Frau in der Verfassung - trotzdem gilt und galt die DDR nicht als Musterstaat des Feminismus, da die DDR die individuelle Entfaltung und die gesellschaftskritische Komponente des Feminismus nicht zuließ (vgl. a. a. O., S. 148f.).

²Köpl schreibt unter Verweis auf Butler: „Die auch politischen Prozessen zugrunde liegende Annahme eines neutralen Subjekts der Vernunft [...] wird als patriarchale Ideologie verworfen [...]“ (Köpl, 2008, S. 41).

³Dorer/Geiger, 2002, S. 9.

Der aktuelle Feminismus, der sich in der letzten Dekade des zwanzigsten Jahrhunderts bildete, beschränkt sich in der Kritik auch nicht mehr auf das öffentliche Leben.⁴

Gender Studies ist die Bezeichnung für die wissenschaftliche Aufarbeitung von geschlechtsspezifischen Lebensweltereignissen und Objekten. Die Ergebnisse, die unter dem Begriff *Gender* erarbeitet werden sind der Teil des Feminismus, der institutionell unmittelbar wirksam werden kann.⁵

Für meine Überlegungen verwende ich den Begriff *Feminismus* als Oberbegriff für alle Themenkreise, welche auf die subjektzentrierte, zwangsfreie Lebensgestaltung von Frauen abzielen und der philosophischen-soziologischen Grundströmung der *Kritischen Theorie* zugerechnet werden können. Dorer und Geiger zitieren in ihrem Definitionsversuch eine Darlegung von Nagl-Docekal, die ich in diesem Sinne verstehe:

Vielmehr liegt der Kern der Definition von Feminismus „in der Benachteiligung aufgrund der Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht“ (Nagl-Docekal 1999,8).⁶

Feminismus ist insofern unscharf und allgemein, als er alles umfasst, was die Wertigkeit der Frau hebt. So schreiben auch Dorer und Geiger dass der „Ausgangspunkt der Begriffsbestimmung von Feminismus [...] keineswegs homogene Ansätze zur Überwindung der Geschlechtsasymmetrie [liefert]“. ⁷ Wobei „das Adjektiv ‚feministisch‘ den politischen Impetus hervor[hebt] und [den Feminismus] [...] als eine Form kritischer Theorie [kennzeichnet].“⁸

Das bedeutet für mich auch, dass selbst die Bestrebungen des Matriarchats eine politische Herrschaftsform zu errichten im Begriff des Feminismus enthalten ist, obwohl mit dem Matriarchat eine, auf Geschlechtlichkeit gegründete, soziale Ungleichheit enthalten sein kann.⁹

Feminismus ist damit alles, was die individuelle Entfaltung der Frau in Konflikt mit dem Männlichen thematisiert.¹⁰

Als gesellschaftliche Ordnungsstruktur ist das Matriarchat dem Mainstream¹¹ gegenübergestellt. Anstatt des Terminus *Männerherrschaft* wird dieser Gegenpol auch als *Patriarchat* bezeichnet, um klarzulegen, dass hier eine Gesinnung und nicht eine biologische Gegebenheit gemeint ist.¹²

3.2 Hegemonie

Die Hegemonie ist bei Gramsci die von der jeweiligen Gesellschaft akzeptierte Weltansicht. Diese Weltansicht basiert auf den Komponenten des Zwangs (Gesetze und deren Exekution) und des gesellschaftli-

⁴Vgl. Sichtermann, 2009, S. 166f., vgl. Köpl, 2008, S38f.

⁵Als Beispiel ist hier etwa die Technikfolgenabschätzung unter dem Aspekt der *Gender Studies* zu nennen (vgl. Wassermann/Ulmer).

⁶Dorer/Geiger, 2002, S. 9.

⁷a. a. O., S. 9.

⁸a. a. O., S. 10.

⁹Eigentlich sollte Matriarchat einen geänderten Weltzugang beschreiben, unabhängig vom biologischen Geschlecht.

¹⁰In letzter Konsequenz ist Feminismus selbst damit eine biologisch basierte Sozialstruktur.

¹¹Um die männliche Herrschaft zu betonen auch als *malestream* bezeichnete.

¹²Vgl. OLLAfA, 1996.

chen Konsens.¹³ Die Hegemonie ist bezüglich ihres Inhalts nicht statisch. Das Entstehen von geänderten hegemonialen Haltungen ist an „das Ringen der subalternen Kräfte gebunden, eigene Hegemonie zu erlangen“¹⁴ Gegenkonzepte entstehen dabei durch die philosophische Aufarbeitung von Widersprüchen durch den *Alltagsverstand*.¹⁵ Diese Widersprüche ergeben sich aus der „widersprüchliche[n] Einheit von Führung und Herrschaft“.¹⁶

3.3 Regulierte Gesellschaft, synthetische Erziehung

Gramsci sieht die freiwillige Disziplinierung des Subjekts als Kulturbasis.¹⁷ Die Pädagogik ist dabei einerseits „als Instrument der Hegemoniesicherung“¹⁸ und andererseits als Mittel zur „revolutionären Selbstveränderung im Prozess der politischen Praxis“¹⁹. Die Pädagogik hat dabei zwei Erziehungskomponenten: die *analytische Erziehung* und die *synthetische Erziehung*.²⁰ Gemeint ist damit, dass in der Erziehung einerseits Faktenwissen, andererseits emotionale Einstellungen vermittelt werden. Durch diese Erziehungsmaßnahmen soll die *regulierte Gesellschaft*, der *ethische Staat* entstehen, in dem die „sozialstrukturellen und politischen Zwänge aufgehoben sind“²¹.

3.4 Diskurs und Sprache

Der Meinungsaustausch und die Weltbildkonstruktion erfolgt im Diskurs. Jeder Diskurs ist symbolbasiert. Die Umsetzung der Symbole in Emotion und Wissen, das Verstehen der Diskurselemente, ist die Basis der individuellen Weltinterpretation.

Der Diskurs besteht aus Elementen von gesendeter und empfangener Information. Sender und Empfänger müssen dabei über ein Mindestmaß an gemeinsamen Zeichenvorrat, an gemeinsamen Weltverständnis verfügen, um zu einer Verständigung zu kommen. Dieses Mindestmaß ist eine erlernte Konvention beziehungsweise eine, aus gemeinsamer Erfahrung gewonnene Bedeutungszuschreibung. Für Menschen ist Sprache eines der wesentlichen Diskurselemente. Selbst viele emotionale Haltungen und soziale Aktionen werden über Sprache,²² auch in verschriftlichter Form als Texte²³, übermittelt. Seit dem zwanzigsten Jahrhundert ist die Beeinflussung über den Film sehr wirksam. Aber auch im Film wird Sprache eingesetzt um die Deutung der Bilder zu lenken. Sprache ist also im Diskurs die zentrale Komponente.²⁴ Mit Sprache können, durch freie Konstrukti-

¹³Vgl. Klein, 2013, S. 24.

¹⁴Merkens, 2004, S. 8.

¹⁵Vgl. a. a. O., S. 11.

¹⁶a. a. O., S. 8

¹⁷Vgl. a. a. O., S. 15.

¹⁸Bernhard, 2005, S. 10.

¹⁹Merkens, 2004, S. 32.

²⁰Vgl. Bernhard, 2005, S. 123f.

²¹a. a. O., S. 263.

²²Siehe dazu etwa die Sprechakttheorie John Austins.

²³Etwa: Romane, Gedichte, Gebete, Eidformeln u.ä.m.

²⁴Vgl. Mattern, 1996, S. 90-93.

on von Handlungsabläufen, durch Satzkonstruktionen und Wortschöpfungen, Weltsichten erweitert werden.²⁵

Revolutionäre Bewegungen können diese Möglichkeit nutzen. Sie können Narrative anfertigen, um Ideen zu verbreiten und sie können die Sprache konstruktiv/dekonstruktiv einsetzen, um die Bedeutungen abzuändern.²⁶ Es wird dabei im Diskurs also Information benutzt, um Weltbilder aufzulösen.²⁷ Es setzt ein Transformationsprozess der Bedeutungszuschreibung der Zeichen ein. Dieser Transformationsprozess bedeutet *lernen* neuer Sinnzuschreibungen und das Verinnerlichen von neuen Weltbildern. Es ist dies der Vorgang, der neue soziale Welten schafft.²⁸

Der Informationsaustausch ist bei diesen Dialogen nicht umfassend und vollständig. Es werden Fakten verschwiegen oder erfunden, um die gewünschte Wirkung zu erzeugen.²⁹

Beeinflussung über Sprache kann aufgrund des Dargelegten also auf zwei Arten erfolgen:

- Über den Bedeutungsinhalt: Die Information.
- Über Sprach-Gestaltungselemente: Sprachschöpfungen.

Besonders interessant sind Wortschöpfungen, da sie neue Bedeutungszuschreibungen ermöglichen. Zu solchen Wortschöpfungen, Neologismen genannt, kommt es vor allem in den Bereichen:

- Wissenschaft (Begriffsklarstellung)
- Subkulturen (Slang, Fachsprache)
- Kunst (Dadaismus, Lockerung von Denkstrukturen)

Wortschöpfungen dienen also vordringlich der Konstruktion neuer Wirklichkeiten. Die Gründe von Wort- und Sprachschöpfungen sind vielfältig. Als grobe Einteilung nutze ich folgende Gründe:

- Klarheit (Wissenschaft)
- Deutungshoheit (Hegemonie)
- Emotion (Aktivierung)
- Ökonomisierung (Kontextbezug)
- Immunisierung (Kritikentzug)
- Tarnung (Kontrollentzug)
- Eröffnung neuer Bezüge (Welterweiterung)

²⁵Vgl. a. a. O., S. 120-124.

²⁶George Orwell beschreibt in seinem Roman *1984* eine fiktive Welt, in der die Sprache so verändert wird, dass keine Systemkritik mehr möglich wird.

²⁷Vgl. Steinbuch, 1979, S. 186-217.

²⁸Vgl. Bernhard, 2005, S.260f.

²⁹Siehe: „Das Vierkreis-Modell politischer Kommunikation“ Steinbuch, 1979, S. 294.

3.5 Medien

Unter Medien sind alle an die Öffentlichkeit gerichtete Botschaften, egal ob in gedruckter oder elektronischer Form zu verstehen.

Übersicht Mediensparten:

- Druckwerke
 - Poster, Plakate, Flugblätter
 - Zeitschriften
 - Bücher
- Elektronische Medien
 - Hörfunk
 - Fernsehen
 - Internet

Wobei für jede dieser Sparten wiederum zahlreiche, auf Gestaltungsart und Inhalt basierende Unterteilungen möglich sind.

Massenmedien sind dabei jene Ausprägungen, über die eine große Anzahl von Menschen erreicht wird. Radio und Fernsehen sind typische Vertreter dieser Art. In neuerer Zeit ist vor allem die Publikation über das Internet zu nennen.

Nach Chomsky gibt es zumindest zwei Arten von Massenmedien:³⁰

- Die Medien, die für die Massen gedacht sind.
- Die Elitemedien, deren Meldungen ungeprüft übernommen werden.

Die *Medien, die für die Massen gedacht sind*, sollen die Bevölkerung unterhalten und informieren. Die Elitemedien sind ein Teil dieses Marktes, werden aber von den restlichen Medien als verlässliche Nachrichtenquelle verwendet. Nachrichten und Inhalte, die von den Medien für die Massen von den Elitemedien übernommen werden, werden nicht mehr geprüft.

3.5.1 Medien zur Durchsetzung von Weltbildern

Der Feminismus, obwohl auf die kompromisslose Verwirklichung subjektzentrierter Fraueninteressen gerichtet, braucht zur gesellschaftlichen Durchsetzung auch jene, gegen die sich dieses Unterfangen richtet. Dies soll durch die Präsentation von behaupteter moralischer Berechtigung erreicht werden. Laut Gramsci hat „Hegemonie *selbst* eine pädagogische Wirkung [...], indem sie durch Präsentation ihrer Vorstellungen in der Öffentlichkeit die Führung dominanter Gesellschaftsgruppen realisiert“³¹.

³⁰Chomsky, 1997.

³¹Bernhard, 2005, S. 123.

Ein Mittel dieser Präsentation sind Medien.

Köpl stellt die zentrale Frage in Bezug auf die Medienwirksamkeit: „Gelingt es, diese medialen Darstellungsweisen als Ressourcen im Kampf um die Deutungshoheit - [...] - zu nutzen?“³²

Der mediale Auftritt muss gemäß der geplanten Ziele gestaltet werden. Köpl schreibt dazu in Bezug auf Frauenthemen in Massenmedien: „[Es] bleibt jedoch die zentrale Frage, unter welchen Bedingungen Personalisierung, Emotionalisierung und Intimisierung als bevorzugte massenmediale Präsentationsform zu einer stärkeren Präsenz von Frauen [...] führt?“ Köpl, 2008, S. 45.

Durch eigene Medien können die Wirkmechanismen gezielter eingesetzt werden und so eine eigene Anhängerschaft und somit eine Gegenöffentlichkeit in der die Deutungshoheit und Themenführerschaft durch den Feminismus hergestellt wird, geschaffen werden.

Die Wirkmechanismen zur Durchsetzung der Deutungshoheit sind³³:

- Wiederholung von Behauptungen
- Verschweigen von Fakten
- Vorspiegelung von Fakten
- Aufbau von Feindbildern
- Abwertung anderer Meinungen
- Ablenkung

Diese Komponenten sind in den Inhalten feministischer Medien fast durchgängig anzutreffen. Es spielt dabei auch keine Rolle, dass zur Begründung der eigenen Meinung auf Methoden zurückgegriffen wird, die der Feminismus bekämpft. Zudem kommt noch ein dekonstruktives Element von Sprach- und Darstellungskreativität hinzu.

3.5.2 Feministische Medien

Feministische Medien sind, wie die Benennung andeutet, sowohl themen- als auch zielgruppenspezifische Medien. Sie versuchen das Thema *Frau* so zu besetzen, dass sie als *Elitemedien* wirksam werden, also für das Thema Frauen und Feminismus die Massenmedien beeinflussen, sich Zutritt zu ihnen verschaffen oder sogar Themen und Deutung für die Gesellschaft in Summe festlegen.³⁴

Feministische Medien sind in allen Mediensparten anzutreffen. Die „medial vermittelten Inhalte sind Teil einer Wirklichkeitskonstruktion.“³⁵ „Feministische Medien sind [...] weiterhin genuine *Frauen Medien*“.³⁶ Wobei diese Definition für Frauenmedien, für Frauenzeitschriften entwickelt wurde,³⁷ Es fehlt

³²Köpl, 2008, S. 45.

³³Vgl. Steinbuch, 1979, S. 99f.

³⁴Als Beispiel ist hier die Kampagne um die Abtreibung anno 1976 zu sehen (vgl. Sichtermann, 2009, S. 168).

³⁵Wolf, 2008, S. 67.

³⁶Geiger, 2002, S. 2.

³⁷Vgl. a. a. O., S. 2.

das politische Konfliktpotential, das ein wesentlicher Bestandteil feministischer Medien ist. Diesen Themenkomplex reicht Geiger nach, indem sie schreibt:

Feministische Medien sind weiters Experimentierfelder einer alternativen, egalitären und selbst organisierten Kommunikationskultur und einer an feministischen Prinzipien orientierten journalistischen Praxis.³⁸

Susemichel versucht die Darstellung, was feministische Medien ausmacht, mit einer Comic-Figur:

In der Garage ihrer Familie produziert die Schülerin Lisa Simpson eine Protestzeitung gegen den mächtigen Industriellen Montgomery Burns.³⁹

Diese Metapher zeigt die wesentlichen Elemente moderner feministischer Medien:

- Akteurinnen, die nicht als vollwertig gesehen werden bzw. sich nicht vollwertig fühlen.
- Kritik an der bestehenden Machtstruktur.
- Mediengestaltung durch die Akteurinnen selbst.
- Darstellung der eigenen Überzeugung als geltende Norm.

Damit ergeben sich für mich folgende Kriterien für die Einstufung einer Publikation als feministisches Medium:

- Sind von Frauen gestaltet.
- Behandeln weitgehend Frauenthemen.
- Sind Gesellschaftskritisch.
- Sind in der Gestaltung kreativ.
- Sind abwertend gegenüber dem Männlichen.

³⁸a. a. O., 3.

³⁹Vgl. Susemichel/Rudigier/Horak, 2008, S. 9.

4 Darstellung der Hegemonien

4.1 Hegemonie und Transformation

Es ist auch in der säkularisierten westlichen Gesellschaft der Glaube, der Geschlechtsdimorphismus zwinge die Individuen unterschiedliche Berechtigungen für die Lebensgestaltung zu akzeptieren, immer noch bei der Mehrheit der Menschen verinnerlicht. Diese Überzeugung steht im Widerspruch zu naturwissenschaftlichen und soziologischen Forschungsergebnissen, die besagen, dass beim Menschen sehr wenig *naturgegeben* ist. Die Benachteiligten beginnen nun diesen Widerspruch immer deutlicher zu artikulieren.

Diese Situation entspricht gut dem, was Gramsci als *Hegemonie* und *Transformismus* darstellt¹: Eine von der Mehrheit geteilte Meinung, die als natürlich gegeben empfunden und die von einer anderen Gruppe reflektiert und damit philosophisch überwunden wird.² Der Versuch, diese Hegemonie zu überwinden und das subjektive *Wollen* als kollektiv akzeptiertes *Sollen* zu etablieren, stellt einen Umlernprozess dar, der bei Gramsci durch Erziehung zu erreichen ist.³ Dabei zielt dieser Erziehungsprozess mehr auf geänderte Überzeugungen als auf rationale Begründungen. Dies entspricht dem, was Gramsci als *synthetische Erziehung*⁴ bezeichnet hat.

Feministische Medien sollen nun einen Teil dieser *synthetischen Erziehung* leisten. Sie sind dabei im Spannungsfeld aus alten und neuen Mainstream. Der alte Mainstream ist patriarchalisch und der neue feministisch.⁵

4.2 Die konkurrierenden Hegemonien

4.2.1 Der *neue Mainstream*

Aktuell ist der Zustand im Transformationsprozess der hegemonialen Weltbilder der, dass wesentliche Teile des Feminismus von den österreichischen Bundesregierungen der letzten etwa 40 Jahren anerkannt wurde und auch aktuell verstärkt anerkannt wird.⁶

¹Siehe dazu auch Kap. 3.1, S. 7.

²Vgl. Bernhard, 2005, S. 118-125.

³Vgl. Merken, 2004, S. 22.

⁴Vgl. Bernhard, 2005, S. 123.

⁵Ich schreibe hier bewusst nicht *matriarchalisch*, weil aktuell die Kritik am Herrschaftssystem dominiert und nicht die Etablierung einer neuen Herrschaft.

⁶Ausgehend von den Frauenbewegungen und Kulturströmungen im anglo-amerikanischen Raum sowie der allgemeinen kulturellen Vormachtstellung des anglo-amerikanischen Kulturkreis in Sprache, Literatur, Musik, Film und huma-

Die Institutionen im Sinne Gramscis⁷ und die in diesen Instituten arbeitenden Menschen haben die feministische Ideologie bereits weitgehend verinnerlicht.⁸

Zwar gibt es von den konservativen Parteien, allgemein als *die Rechten* bezeichnet, gegen den geänderten Werteschwerpunkte der Sexualität, der Mutterschaft und der Familienauflösung, Vorbehalte.⁹ Die kirchlichen Institutionen werden bereits vom neuen feministischen Mainstream gezwungen, wesentlichen Teilen der neuen Sichtweise zu folgen.

Die sozialdemokratische Partei hat diese Vorbehalte nicht. Ganz im Gegenteil: Die Sozialdemokratie, als *die Linken* zusammengefasst, sind in der Tradition selbst Träger der Frauenrechtsbewegung gewesen.

Damit ist institutionell ein Konsens gebildet, welcher die feministischen Themen in der Gesetzgebung, im Amtsverkehr und in der Ausbildung zum Teil berücksichtigt.

Teile der Frauenrechtsforderungen wurden so etwa in die Lehrpläne und in den Amtsverkehr aufgenommen. Dies betrifft die deutsche Grammatik, die Gestaltung von Dokumenten, die Förderprogramme, die Berufsausbildung und die Konstruktion des Menschen- und Familienbildes. Die Bereiche des öffentlichen Lebens werden schrittweise den feministischen Konzepten angepasst: Homo-Ehe, Tuntenball, Kinderadoption durch Lesben usw. sind im sozialen Alltag angelangt.

4.2.2 Der alte Mainstream

Nicht institutionell akzeptiert sind weite Teile der feministischen Gegenkonzepte. Auch im Alltag und dort, wo Machtstrukturen von Auflösung bedroht sind, bleiben die alten Weltbilder und Argumentationsweisen weitgehend erhalten. So ist etwa gleicher Lohn für gleiche Leistung im Gesetz verankert, wird aber kaum umgesetzt. Feministinnen, Frauenministerinnen, Bundeskanzleramt und andere institutionelle Stellen in Österreich, raten hier nicht zur Einforderung des Rechts per Gericht oder führen diesen Schritt von sich aus bei Rechtsverletzungen durch, sondern setzen weiter auf mediale Aufklärung und Eigenverantwortung.¹⁰

4.3 Die Zuordnung von Herrschaft und Beherrschte

In diesem Umfeld von institutioneller Anerkennung und beharrender Alltagswelt ist die duale Einteilung von *Beherrschten* und *Herrschenden* im Detail schwierig. Eine direkte einfache Klassenzuschreibung wie etwa:

1. Hegemonie der herrschenden Klasse über beherrschte Klassen; 2. Hegemonie einer

nen Grundwerten für Europa und Österreich seit Ende des zweiten Weltkrieges. Es wird dabei das auf individuelle Freiheit basierte Menschenbild übernommen.

⁷Also Kirche, Staat, Justiz usw. (vgl. Klein, 2013, S. 32).

⁸Zumindest in Bereichen, die kaum Kapital- und Machtverluste für die Institution bedeuten.

⁹Der Feminismus wird vor allem in religiösen Vereinigungen und in, auf tradierte Werte wie Familie, Volk und Dynastie gegründeten Sozialeinheiten abgelehnt.

¹⁰Vgl. Bundeskanzleramt Österreich, 2014, Kleine Zeitung, 2011.

revolutionären Klasse im Bündnis mit anderen ausgebeuteten Klassen.¹¹

ist so nicht möglich.

Vor allem, da das konservative Weltbild sowohl von Männern und Frauen der Bevölkerungsmehrheit vertreten wird, während das feministische Weltbild von einer intellektuellen weiblichen Elite¹², die Männer weitgehend ausschließt, getragen wird. Es gibt das Potential der *Verbrüderung* mit anderen Ausgebeuteten nicht. Die Feministinnen verstehen sich per Definition als Ausgebeutete - selbst wenn die Frau selbst Teil des patriarchalen Unterdrückungsapparates ist.¹³

Auch wenn die Identifizierung der Positionen im Feminismus problematisch¹⁴ ist gehe ich doch davon aus, dass die feministische Bewegung in Summe als *revolutionär* und die bürgerliche Mehrheit als zu überwindender *Mainstream* betrachtet werden kann.

Damit scheint es mir berechtigt, anhand der feministischen Medien zu beobachten, wie der Versuch ein verinnerlichtes Wertesystem mit medialen Methoden zu überwinden abläuft.¹⁵

4.4 Problembereiche der Gegenhegemonie

Wie bereits dargelegt ist der Feminismus in sich nicht Widerspruchsfrei. Daraus entstehen Problemfelder im öffentlichen Diskurs.

Diese Problembereiche erschweren nicht nur die Positionierung von feministischen Botschaften, sie erschweren auch die Analyse des Feminismus. Aufgrund der Mehrdeutigkeiten der verwendeten Zeichen und Aussagen, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass, vor allem Außenstehende, diese falsch zuordnen. Das behindert auch die vom Feminismus beabsichtigte Aufklärung.

4.4.1 Die Grenzen der Kritik

Eines der problematischen Felder ist das Gebiet der Kritik. Einerseits die Frage, wieweit darf Kritik am Feminismus gehen ohne selbst aus hegemonialen Beweggründen frauenfeindlich zu sein und andererseits wo hat die Kritik des Feminismus an der Gesellschaft zu enden, da sie andere Lebensentwürfe unzulässig berührt.

Judith Butler hat diese Problematik, die sich generell bei kritischen Analysen stellt, für den Bereich der Universitäten in ihrem Buch *Kritik Dissens Disziplinarität* dargestellt. Butler nennt die Problemfelder, die aus meiner Sicht so auch für den Feminismus gelten.

Als erstes ist es die Begründung von Kritik. Sie schreibt, „dass die operativen Fragen der Kritik unter anderem ‚Mit welchem Recht?‘ und ‚Mit welchen Mitteln?‘ lauten.“¹⁶

¹¹Klein, 2013, S. 46.

¹²Die *Intellektuellen* sind dabei teilweise auch der herrschenden Schicht zuzurechnen (vgl. a. a. O., S. 46).

¹³Ein Beispiel ist etwa Johanna Dohnal (dieStandard, 2014).

¹⁴Ich habe die zentralen Problembereiche unter Kap. 4.3 S. 15 dargestellt.

¹⁵Vgl. Flicker, 2008, S. 126f.

¹⁶Butler, 2011, S. 28.

Als zweiten Punkt wirft Butler die Frage der Gültigkeit der von Kant gezogenen Grenzen von Öffentlich und Privat auf. Butler weist darauf hin, dass nach Kant der private Bereich von der Kritik, ausgenommen ist.¹⁷

Der private Bereich umfasst Verpflichtungen, die die Familie, religiöse Einrichtungen und Gesundheits- und Fortpflanzungsangelegenheiten betreffen, die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, ja sogar die Frage nach Bedingungen und Mitteln der Subjektformation einschließlich Pädagogik und des klassen- oder ethnienabhängigen Zugang zu Bildungsinstitutionen.¹⁸

Wie zu sehen ist, sind hier in dem als *privat* und damit von der Kritik ausgenommenen Bereich viele Themen der feministischen Gesellschaftskritik enthalten. Im Feminismus vermischt sich Öffentlichkeit und Privatheit etwa im Bereich der körperlichen Gewalt und der erzwungenen Sexualkontakte in der Familie. Aber auch der philosophische kritische Ansatz stellt die Gültigkeit der Trennung in zwei unabhängige Bereiche in Frage.¹⁹

4.4.2 Die Grenzen der Freiheit

Ein anderer Konfliktbereich ist die individuelle Entfaltung selbst. Das Problem der Freiheit und ihrer Grenze stellt sich mit der einfachen Forderung *Mein Bauch gehört mir*.

Wie problematisch dieser Bereich nicht nur metaphysisch sondern auch im Bereich der allgemeinen Moral ist, ist in der Abtreibungsdebatte zu sehen. Sichtermann bringt die Problematik anhand eines Fallbeispiels von Jutta:

Jutta wird um ca. 1970 schwanger, verliert aber die Freude an ihrem Beischläfer und will daher das Kind nicht austragen.²⁰

Eine Abtreibung des Fötus ist zu dieser Zeit in Westeuropa illegal.²¹

Daher und weil die gesellschaftlichen Normen über den Schutz des Lebens zu diesem Zeitpunkt noch bei Jutta verinnerlicht waren, wird das Kind geboren.²² Dieses Kind ist ein Mädchen und hat ähnliche Einstellungen zum Beischlaf wie ihre Mutter.²³

Allerdings ist nun die gesetzliche Lage anders. Damit kann sie ihre Individualisierung voll ausleben und die Geburt durch Abtreibung verhindern.

¹⁷Vgl. a. a. O., S. 17.

¹⁸a. a. O., S. 27.

¹⁹Vgl. Fraser, 2008, S. 21-24.

²⁰Vgl. Sichtermann, 2009, S. 159f.

²¹Vgl. a. a. O., S. 159f.

²²Vgl. a. a. O., S. 165.

²³Vgl. a. a. O., S. 165.

Weder dem Staat noch dem Pfarrer noch der eigenen Mutter und schon gar nicht dem wenig geliebten Erzeuger billigt sie ein Mitspracherecht zu.²⁴

Hier ist die Problematik der Individualität in aller Schärfe gegeben. Die einseitige Inanspruchnahme des alleinigen Entscheidungsrechts aufgrund der biologischen Tatsache, dass das Kind im Bauch der Mutter heranwächst ist ebenfalls ein Biologismus. Aus der biologischen Tatsache heraus ist eigentlich kein soziales Rechte bedingt. Ob wirklich der Egoismus oder die Angst der Mutter die einzige zulässige Entscheidungsgrundlage sein soll, ist zudem fraglich.

4.4.3 Die Grenzen der Abgrenzung

Uneingeschränkte Selbstentfaltung und provokanter Regelbruch wird für den Feminismus problematisch, wenn sich auch andere dieser Mittel bedienen.

Gerade auch in Hinblick der Mediengestaltung stellt sich die Frage der Abgrenzung im Erscheinungsbild und der Botschaft. Der Feminismus als Bewegung, welche die geltenden Normen außer Kraft setzen will, entwertet sich damit selbst. Sehr deutlich wird dieser Effekt des *Abgrenzungsverlustes* etwa bei der Bildgestaltung „[Die] Zirkulation queerer/feministischer Bilder im Dienste eines neoliberalen »Anything goes «“²⁵ Diese Übernahme von Codes und Deutungsmuster ist zudem wechselseitig. „Nicht erst postmodernes Marketing stiehlt [...] hemmungslos Codes, andererseits bedienen sich aber auch nicht nur FeministInnen in subversiver Absicht im kunterbunten popkulturellen Zeichenangebot.“²⁶ Damit wird Protestpotential in Mainstream umgewandelt.

²⁴a. a. O., S167f.

²⁵Susemichel, 2008, S. 176.

²⁶a. a. O., S. 176.

5 Analyse feministischer Medien

5.1 Der Zugang zur Analyse

Im öffentlichen Erscheinungsbild tritt der Feminismus als Kunstform auf. Frei von Kriterien logischer Stringenz kann er so dekonstruktiv wirken.¹ Der Feminismus ist so Teil der avantgardistischen Eventkultur. Es werden schwerpunktmäßig hauptsächlich junge Frauen angesprochen.

Die Positionierung als Teil der Kunstszene macht den Feminismus argumentativ unangreifbar und stellt ihn außerhalb der bürgerlichen Gesetzgebung. Informationsverbreitung und Diskurse verlaufen dabei weitgehend außerhalb rational begründeter Argumentationsfiguren.

Diese Eigenschaften teilt der Feminismus mit anderen Ideologien und Religionen.

5.2 Die Auswahl der Medien

Für die Beispiele an feministischen Medien schränke ich mich auf die im Internet präsenten Seiten, sowie auf die in Graz im Zeitschriftenhandel erhältlichen Magazine ein. Bücher will ich fast vollständig ausklammern - mit Ausnahme des Buches *Feministische Medien*, das ich als Referenz heranziehe.

In Graz sind im Buchhandel folgende, als *feministische Medien* bezeichnete Journale erhältlich:

- EMMA
- fiber
- MISSY MAGAZINE
- L.MAG
- an.schläge

Diese Zeitschriften entsprechen, soweit überprüfbar, den Kriterien, die ich für feministische Medien aufgelistet habe (Siehe Tabelle 5.1).

Über das Internet sind zahlreiche feministische Netzwerke, Magazine und individuelle Blogs erreichbar. Die im Zeitschriftenhandel erhältlichen Zeitschriften haben fast alle auch eine Internetpräsenz. Ob bei Blogs, Netzwerken oder anderen Internetauftritten die Gestaltung tatsächlich von Frauen

¹Als Beispiel ist hier die Zeitschrift *fiber*, die sich am Punk orientiert und *Missy Magazin* das sich an der allgemeinen Kunst und Event- Szene zu orientieren scheint, zu nennen.

Kriterium	EMMA	fiber	L.MAG	MISSY MAGA- ZINE	an.schläge
Frauenredaktion	ja	ja	ja	ja	ja
Frauenthemen	ja	ja	ja	ja	ja
Gesellschaftskritisch	ja	ja	ja	ja	ja
Männerfeindlich	ja	ja	ja	ja	ja
Gestaltungsart	informativ	alternativ	künstlerisch	künstlerisch	informativ

Tabelle 5.1: Kriterienerfüllung der erhältlichen Zeitschriften

Link	Quelle	Kategorie
www.ipsnews.net/	Harcourt, 2008, S. 151	NGO
www.rawa.org/	a. a. O., S. 151	feministisch
an.schläge		feministisch
die.standard.at	Yeoh/Freudenschuß, 2008, S. 88	feministisch
www.emma.de		feministisch
missy-magazine.de		feministisch
www.l-mag.de		feministisch
www.fibrig.net		feministisch
www.sjoe.at/frauen		feministisch
www.femwiss.ch/index.php/de/		feministisch
www.feministisch-predigen.de/		teilw. feministisch
grrrlzines.net		feministisch
www.underdogfanzine.de		feministisch

Tabelle 5.2: Internetadressen feministischer Inhalte

durchgeführt wird, ist nicht immer prüfbar. Ein Impressum mit der Angabe der Redaktion ist etwa bei Blogs meist nicht vorhanden.

Generell sind Internetadressen schwer einzuschätzen und ev. auch kurzlebig. So gibt etwa Harcourt in ihrem Beitrag über politische Frauenorganisationen die Internetadresse www.africaonline.co.ke/femnet an² Dieser Link ist aber nicht erreichbar. Der Link www.africaonline.co.ke verweist auf www.iwayafrica.com. Diese Seite entspricht keinen, der von mir aufgestellten Kriterien³. Auch andere genannte Links bei Harcourt sind, so wie sie genannt sind, nicht zu erreichen. Was erreichbar ist, ist nicht klar der feministischen Medienlandschaft zuzuordnen. Es sind Seiten humanitär orientierter Organisationen oder Nachrichtendienste aufgeführt.⁴

Ich habe trotzdem einen dieser Links in die Übersichtstabelle 5.2 aufgenommen um einen Eindruck zu vermitteln, was feministische Theoretikerinnen dem Feminismus zurechnen. Dieses Beispiel soll auch zeigen, in welchen dynamischen und wechselnden Umfeld sich feministische Medien befinden.

²Vgl. Harcourt, 2008, S. 150.

³Siehe 3.5.2 auf Seite 12.

⁴Vgl. Harcourt, 2008, S. 151.

5.3 Die Analyse der Gestaltungselemente

Feministische Medien bedienen sich in ihren Gestaltungselementen gemäß der philosophisch - künstlerisch - revolutionären Basis folgender Elemente:

- Sprachgestaltung: Sprachspiele, Dekonstruktivismus
- Inhaltsdarstellung: Kritische Theorie, Hegemonialkonzept, Individualismus

Beispiele von Sprachgestaltung in feministischen Medien habe ich in Tabelle 5.3 aufgelistet. Wie zu sehen ist, wird die Sprache sehr kreativ verwendet. Die Sprachspiele sind von Anglizismen durchsetzt, nutzen Neologismen, Lautmalereien und willkürliche Interpunktionen.

Elemente der Sprachgestaltung:

- Neologismen,
- Phonematische Paraphrasen,
- Akronyme u.ä.m.

Was bei Gehirnschäden als Broca-Aphasie bekannt ist, funktioniert auch in umgekehrter Richtung. Die Denkkzusammenhänge werden aufgelöst und für neue Zuschreibungen offen.⁵

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in feministischen Medien, auch in wissenschaftlichen Beiträgen die Sprachgestaltung sehr kreativ ist. Es wird versucht, selbst bei klaren Begriffen, einen erweiterten Bedeutungszusammenhang zu öffnen.⁶

Der Umgang mit Sprache, mit Worten und Begriffen ist

- spielerisch
- emotional
- mehrdeutig

Die Inhalte und die Problemdarstellungen sind eher

- intellektuell
- aggressiv
- emanzipatorisch

⁵Vergleiche dazu auch die im Kap. 3.3 dargelegte weiterweiternde Funktion von Sprachkonstrukten.

⁶Diese Auflösung von Zuordnung ist zur Zeit scheinbar ein Teil des hegemonialen Vorgehens zum Machterhalt. Als Beispiel, wie selbst einfache Bedeutungen aufgelöst werden, sei auf die Plakatkampagne Deutschlands zum Thema *Einbürgerung* hingewiesen. Dabei wird die Wortbedeutung des Textes durch die Bilddarstellung konterkariert und so ein neuer Bedeutungszusammenhang eröffnet (vgl. Schaffer, 2008, S. 235-238).

Begriff	Auftreten	Bedeutung	Bemerkung
Malestream	Susemichel/ Rudigier/Horak, 2008	Abwandlung von Maine- Stream (= Haupt- Strömung) zu Male-Stream (= männliche Strömung)	Verdeutlichung der männli- chen Hegemonie
Fanzine	a. a. O.	Eine Publikation für Inter- essenten	Genrebegriff
grrrl	a. a. O.	Agressiv auftretenden Mäd- chen in der Punkszene	Subkulturbegriff
Riot-grrrl		Mädchen-Band in der Punkszene	Subkultur
Ihrsinn	a. a. O.	Überschrift	Wortspiel
Lesbenstich	a. a. O.	Zeitschriftentitel	Wortspiel
UKZ	a. a. O.	Anspielung auf historische Bedingung	
an.schläge	a. a. O.	Zeitschriftentitel	
dieStandard	a. a. O.	Zeitschriftentitel	
L-MATES	Editorial L.MAG Nov/Dez 2013	BeitragsgestalterInnen	Gruppen-schließung
Into-Paradis	L.MAG Nov/Dez 2013	Festival für Lesben und Schwule	Bedeutungsspielerei
Queersicht	L.MAG Nov/Dez 2013	Lesbisch-schwules Filmfes- tival	Wortspielerei, Subkultur
Vielhomonie	L.MAG	Name eines Gesangsvereins	
Rhein-Ruhr	Nov/Dez 2013		
SchLAu- Initiative	L.MAG Nov/Dez 2013	Schwule Lesbische Bi Trans* Aufklärung; Aufklä- rungsprojekt in NRW	
Butch-Femme- Paar	L.MAG Nov/Dez 2013	Butch ist eine männlich auf- tretenden Lesbe, Femme ei- ne weiblich auftretende	Subkultur
fibrette	fiber 22/2013	Mitarbeiterin bei fiber	Gruppen-schließung
Jugend- mann*schaften	fiber 22/2013	Schriftbildspielerei zur Mar- kierung von geschlechtspezi- fischen Benennungen	
der_die	fiber 22/2013	Versuch einen geschlechts- neutralen Artikel zu kon- struieren	Grammatikspielerei

Tabelle 5.3: Beispiele feministischer Sprachgestaltung

Überschrift	Seite
Los Exóticos	8-12
Zumba me, Baby!	14-15
Parkour	20-23
You'll never walk alone	34-35
United Queendoms	30-31
Von der Nadel im Heuhaufen: QueerHebrews und der Kibbutz	33
Mörder_Innen - Bier gegen's Durstgefühl?	12
fiber Wuzzler_in	42-43
glattverkehrt - Allein unter anderen	45

Tabelle 5.4: Artikelüberschriften aus fiber 22/2013

- subversiv
- selbstbewusst

Am deutlichsten ist diese Art der Botschaftsvermittlung dort, wo Feminismus und Punk die Basisrichtlinie der Mediengestaltung ist. Bei den genannten Zeitschriften ist dies *fiber*.

Zum Beleg der Sprachverwendung ein kleines Textbeispiel aus *fiber*

„Every human life can be a project“, sowie das von dem_der „süßen“ Honey. Der_Die Erste im Panel war der_die russische_r Rechtswissenschaftler_in Elizaveta Zhuk, der_die uns seine_ihre Gedanken zu Rassismus im russischen Fussball mittels an die Wand projizierter Zahlen näher brachte. Stefan Heissenberger kam den Erwartungen von Viktoria* und Birgit am nächsten. Er_Sie hatte sich mit Strukturen innerhalb Männer*fußballvereinen beschäftigt und eine spannende These zu Outing im Profimänner*fußball entwickelt: Raw Masculinities würden über ein produktives und subversives Potenzial verfügen.⁷

Der Text ist in kleinem Schriftsatz über einen grauen, Würstelpaare darstellenden, Hintergrund gedruckt. Das Lay-Out ist disproportioniert und mit Zeichnungen im Kinderzeichenstil geschmückt. Der Artikel soll anscheinend nicht etwas mitteilen (dazu ist er zu schwer zu lesen) sondern er soll Sprachelemente der feministischen Szene demonstrieren und in der Aufmachung alternativen Lebensstil vermitteln.

Die gesamte Aufmachung von *fiber* ist alternativ gestaltet. Schon im Inhaltsverzeichnis werden bei einigen Buchstaben die senkrechten Striche durch Pfeile ersetzt. Dieser Drang zu alternativen Gestaltungselementen ist in der Zeitung fast bis zur Unleserlichkeit beibehalten.

Auch die Dekonstruktion und Ablösung der deutschen Sprache ist schon an den Überschriften erkenntlich. Englisch, Spanisch, Deutsch und Wortschöpfungen sind bunt gemischt (siehe Tabelle 5.3).

Wortschöpfungen wie *grrl*, *gURL*, *Ihrsinn* usw. sind einerseits *trendy*, eröffnen neue Bedeutungsräume und ermöglichen subkulturelle Identifikationsmerkmale.

⁷Drexler/Maier, 2013.

Diese Art, der nicht auf Fakten basierten Botschaftsvermittlung, wird auch in der Werbebranche verwendet. Es ist nicht klar, inwieweit die Verwendung dieser Stilmittel einem, durch die Werbebranche etabliertem Zeitgeist folgt oder inwieweit die feministische Kreativszene die Werbebranche beeinflusst hat.⁸

Jedenfalls kann damit der Teil der Jugendlichen angesprochen werden, der Aktiv sein will. Der Feminismus ist damit als Teil der aktuellen Jugendkultur zu sehen. Er kann so die Beeinflussung der kommenden Generation der Entscheidungsträgerinnen erreichen. Intellektuelle, weibliche Randgruppen, die sich ungenügend beachtet finden und bereit sind, sich zu exponieren, können so gut erfasst und eine Gegenöffentlichkeit aufgebaut werden.

Zusammenfassung der Ziele dieser Sprachgestaltung:

- Gruppenbildung,
- Emotionalisierung,
- Diskursdominanz,
- Deutungshoheit.

Wie Susemichel für die Bildgestaltung schreibt, ist es eben Aufgabe des Feminismus „stereotype Bilderwelten mit alternativen Entwürfen zu begegnen.“⁹

Diese Elemente der Beeinflussung sind nicht neu. Sie wurden seit es Massenmedien gibt verwendet. Historische Beispiele von Sprachspielen und Diskurs-Gestaltungselemente:

- Lautmalereien: Charly Chaplin *Der Diktator*
- Sprachdekonstruktion: George Orwell *1984*: Neusprech
- Tarnsprache: Antonio Gramscis *Gefängnishefte*¹⁰

Ganz im Sinne Gramscis wird mit dieser Technik die Hegemonialmacht der Männer durch die neue Hegemonialmacht der *Grrrls* ersetzt. Wenn die feministische Theoriebildung als Teil des *Stellungskrieges* gesehen werden könnte, so wäre die Sprachverfremdung Teil des *Bewegungskriegs* zur Gewinnung der Hegemonie.¹¹

⁸Vergleiche dazu auch Kap. 4.4.2.

⁹Susemichel, 2008, S. 170.

¹⁰Vgl. Klein, 2013, S. 22.

¹¹Zu *Stellungskrieg* und *Bewegungskrieg* vgl. a. a. O., S40.

6 Resümee

Dass der moderne Feminismus die Ideologie eines revolutionären Vorgangs ist, steht für mich außer Frage. Auch wenn die Zuordnung zu Herrscher und Beherrschten im Feminismus nicht dem Schema des klassischen Kommunismus entspricht, lassen sich Teile der Ansätze Gramscis gut auf den Feminismus anwenden. Vor allem die Art, wie der Feminismus über philosophische Fragestellungen eine moralische Berechtigung konstruiert und über Medien die öffentliche Hegemonie transformiert. Wie dies gelingt, war meine zentrale Fragestellung.

Die Antwort, die ich mit der dargelegten Analyse zu belegen versuchte ist:

Dadurch, dass der moderne Feminismus durch Mediengestaltung und öffentlichen Auftreten Teil der Jugendkultur geworden ist, kann er eine wirksame Gegenöffentlichkeit aufbauen. Er kann so die Heranwachsenden erreichen, die in ihren Weltbildern noch nicht so gefestigt sind. Gerade die Intellektuellen unter diesen Jugendlichen, die ein Konfliktpotential suchen, sind so gut ansprechbar.

Durch die Tatsache, dass der *Hauptgegner* dieser Protestbewegung der Mann ist, ist auch keine Gefahr, dass die Bewegung ihr zentrales Feindbild verliert.

Der Feminismus fügt sich nahtlos in das anglo-amerikanischen Konzept der *civic education* ein.¹ Diese feministischen Konzepte haben den Vorteil, subversive Strömungen zu ermöglichen und doch gleichzeitig machterhaltend zu sein. Das Konfliktpotential frustrierter Jugendlicher wird kanalisiert und für die Utopie des *ethischen Staates*² nutzbar gemacht. Als Konfliktpartner treten Buben und Mädchen bzw. Frauen und Männer auf und nicht der Staat. Die Frustration und Aggression kann in die Ebene intellektueller Diskurse und zwischenmenschlicher Streitereien abgelenkt werden. Das große Sozialgefüge bleibt als demokratische Struktur außer Streit.

Gleichzeitig ist der Feminismus Teil der Herstellung einer anglo-amerikanischen Hegemonie³ bis hin zur Sprachhegemonie durch das Englische - also einer fundamentalen Kulturrevolution. Das macht den Feminismus als Komponente einer starken Macht für Heranwachsende noch attraktiver.

Die feministischen Medien sind durch ihre Gestaltung als intellektuelle Kunstobjekte ebenfalls gerade für junge, intelligente Mädchen interessant und können so in einer Weise wirken, die Gramsci *synthetische Erziehung* nannte - also durch den Aufbau von Überzeugungen. Zudem ist der Feminismus

¹Vgl. Frank, 2005.

²Vgl. Bernhard, 2005, S. 263.

³Allein die Benennung der Forschungsbereiche wie *Gender Studies*, *Queer-Studies*, *Kultural-Studies* usw. belegen diesen Trend.

eine stark egoistische Strömung. Auch das ist attraktiv für Heranwachsende. Gerade feministische Medien, mit ihren Darstellungen der subjektiven Entfaltung - bis hin zur eigenen Mediengestaltung - können so Identifikationspotential bieten.

Die philosophischen und soziologischen Fragen des Feminismus sind zentrale Fragen im Sinne einer Weiterentwicklung von Weltansichten einer säkularen Welt. Das macht den Feminismus auch außerhalb der weiblichen Bevölkerung interessant und ist ebenfalls ein Teil seiner Wirkung.

Jedenfalls hat der Feminismus über weite Teile der Bildung und des Alltags bereits die Dominanz erreicht. Leider nur in Bereichen, in denen über kurz oder lang neue Restriktionen aufgebaut werden. Sprachrestriktionen, neue Verhaltensrestriktionen, neue Einschränkung der Kommunikation durch Sprachzerstörung.

Mädchen werden zwar temporär von Verhaltensregeln befreit, jedoch auf Kosten der Vereinsamung und neuer Zwänge. Wenn die *Fun-Zeit* der Jugend, wenn die Queer-Parties, und Regenbogenparaden vorbei sind, dann bleibt vereinsamte Tristesse in Armut. Das Potential an Selbstentfaltung wird dann durch materiellen Mangel eingeschränkt.

Die eigentlich beabsichtigten Ziele der Befreiung werden nur dort erreicht, wo sie keine Machtstrukturen betreffen. Wo Unterdrückte nun anders unterdrückt werden. Homosexuelle dürfen nun öffentlich küssen, Lesben dürfen frei verkäufliche Zeitungen herstellen und über Selbstbefriedigung erzählen - aber sie dürfen das nur als Teil eines ins Prekariat abgedrängten Arbeitsheers.

Löhne in einer Höhe, die eine freie Lebensgestaltung erlauben, gibt es weiter nicht. Individuelle Freiheit gibt es für einige Künstlerinnen, für einige wenige geförderte Vereine und Feministinnen in den Institutionen, allen voran Ministerinnen - nicht aber für die Putzfrau, die alleinerziehende Mutter oder die KFZ-Schlosserin. Hier wird nicht einmal geltendes Recht eingefordert - auch nicht von Ministerinnen. Zwar dürfen - fast könnte gesagt werden *müssen* Mädchen heute auch Schlosserinnen werden, aber die Betriebsstruktur ist weiter hierarchisch.

Die feministischen Medien wirken leider auch in diese Richtung, dass sie Frauen und Mädchen nicht unterstützen, ihre Rechte einzufordern, nicht kollektiv Fabriken, die ungleiche Löhne zahlen, zu verklagen. Sie wirken mit Kreativität, *Fun* und *Sex* und einer feministischen Intellektualität eher ablenkend von den tatsächlichen Felder der Lebensbewältigung. Das Leben in den zentralen existentiellen Rahmenbedingungen außerhalb der Jugendkultur bleibt wie es ist.

Feministische Medien sind wirksam. Sie wirken als Lernorte. Ihre Methoden sind weltbilderweiternd. Antiquierte Denkstrukturen von einem determinierenden Biologismus werden teilweise überwunden, aber das antiquierte Denken von verfeindeten Gegensätzen ist fester Bestandteil des Feminismus, vor allem, wenn er medial auftritt.

Die Herrschaft wechselt nur das Geschlecht - nicht die Gesinnung. Die Medien als Lernorte sind eben Lernorte der *Herrschaft*.

Literaturverzeichnis

- Bernhard, Armin (2005):** Antonio Gramscis Politische Pädagogik: Grundrisse eines praxisphilosophischen Erziehungs- und Bildungsmodells. Hamburg: Argument.
- Butler, Judith (2011):** Kritik, Dissens, Disziplinarität. Zürich: Diaphanes.
- Dorer, Johanna/Geiger, Brigitte (Hrsg.) (2002):** Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft: Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung. Wiesbaden: Westdt. Verlag.
- Drexler, Viktoria/Maier, Birgit (2013):** Advanced networking against homophobia an racism 2.0: Ein Tagungsbericht. fiber, Nr. 22, S. 16–17.
- Flicker, Eva (2008):** Der Diskurs "Frauenbewegung" in den Medien. In **Dorer, Johanna/Geiger, Brigitte/Köpl, Regina (Hrsg.):** Medien - Politik - Geschlecht. Wiesbaden: Verl. für Sozialwissenschaften, S. 124–139.
- Fraser, Nancy (2008):** Die Transnationalisierung der Öffentlichkeit: Legitimität und Effektivität der öffentlichen Meinung in einer postwestfälischen Welt. In **Dorer, Johanna/Geiger, Brigitte/Köpl, Regina (Hrsg.):** Medien - Politik - Geschlecht. Wiesbaden: Verl. für Sozialwissenschaften, S. 18–34.
- Harcourt, Wendy (2008):** Politische Frauenorganisationen: Neue Kulturen im Cyberspace schaffen. In **Dorer, Johanna/Geiger, Brigitte/Köpl, Regina (Hrsg.):** Medien - Politik - Geschlecht. Wiesbaden: Verl. für Sozialwissenschaften, S. 140–154.
- Klein, Wolfram (2013):** Die politischen Ideen von Antonio Gramsci. Berlin: Sozialistische Alternative - SAV.
- Köpl, Regina (2008):** Verschiebungen - Neuvermessungen - (Wieder)Entdeckungen: Feministische Diskurse zum Verhältnis von Öffentlichkeit/Privatheit als zentralen Kategorien politischer Kommunikation. In **Dorer, Johanna/Geiger, Brigitte/Köpl, Regina (Hrsg.):** Medien - Politik - Geschlecht. Wiesbaden: Verl. für Sozialwissenschaften, S.35–50.
- Mattern, Jens (1996):** Ricoeur zur Einführung. Hamburg: Junius.

- Merkens, Andreas (Hrsg.) (2004):** Antonio Gramsci: Erziehung und Bildung. Hamburg: Argumente [〈URL: http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/zoess/Einleitung_Gramsci-Reader1.pdf〉](http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/zoess/Einleitung_Gramsci-Reader1.pdf) – Zugriff am 1.2.2014.
- Schaffer, Johanna (2008):** Ambivalenz der Sichtbarkeit: Zum Verhältnis von Sichtbarkeit und politischer Handlungsfähigkeit. In **Dorer, Johanna/Geiger, Brigitte/Köpl, Regina (Hrsg.):** Medien - Politik - Geschlecht. Wiesbaden: Verl. für Sozialwissenschaften, S. 233–248.
- Sichtermann, Barbara (2009):** Kurze Geschichte der Frauenemanzipation. Berlin: Jacoby & Stuart.
- Steinbuch, Karl (1979):** Maßlos informiert: Die Enteignung unseres Denkens. München: Goldmann.
- Susemichel, Lea (2008):** Femenistisches Fernsehen: an.schläge tv. In **Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hrsg.):** Feministische Medien. Königstein/Taunus: Helmer, 104–114.
- Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hrsg.) (2008):** Feministische Medien: Öffentlichkeiten jenseits des Malestream. Königstein/Taunus: Helmer.
- Wolf, Birgit (2008):** Geschlechterdarstellung in den Nachrichten: Monitoring, Quoten und Befunde. In **Dorer, Johanna/Geiger, Brigitte/Köpl, Regina (Hrsg.):** Medien - Politik - Geschlecht. Wiesbaden: Verl. für Sozialwissenschaften, S. 66–78.
- Yeoh, Daniela/Freudenschuß, Ina (2008):** Frauen im Netz: Acht Jahre dieStandard.at. In **Susemichel, Lea/Rudigier, Saskya/Horak, Gabi (Hrsg.):** Feministische Medien. Königstein/Taunus: Helmer, S. 87–93.

Internetquellen

- Bundeskanzleramt Österreich (2014):** Frauen rechnen jetzt nach! Gehaltsrechner ab sofort online. ⟨URL: <http://www.frauen.bka.gv.at/site/6326/default.aspx>⟩ – Zugriff am 1.2.2014.
- Chomsky, Noam (1997):** Warum die Mainstreammedien "Mainstream" sind. ⟨URL: <http://hauptwort.at/2010/02/22/warum-die-mainstreammedien-mainstream-sind-von-noam-chomsky/>⟩ – Zugriff am 2.2.2014.
- dieStandard (2014):** SPÖ gedenkt Johanna Dohnals. ⟨URL: <http://diestandard.at/1389860420905/SP0e-gedenkt-Johanna-Dohnal>⟩ – Zugriff am 15.2.2014.
- Frank, Susanne (2005):** "Civic education" - was ist das. ⟨URL: http://blk-demokratie.de/fileadmin/public/dokumente/Bausteine/bausteine_komplett/Civic_education.pdf⟩ – Zugriff am 15.2.2014.
- Geiger, Brigitte (2002):** Mediale Vermittlung feministischer Öffentlichkeit. ⟨URL: http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/geiger_oeffentlichkeit.pdf⟩ – Zugriff am 1.2.2014.
- Kleine Zeitung (2011):** Schritt zur Lohngleichheit: Gehaltsrechner geht online. ⟨URL: <http://www.kleinezeitung.at/allgemein/jobkarriere/2845193/schritt-zur-lohngleichheit-gehaltsrechner-geht-online.story>⟩ – Zugriff am 1.2.2014.
- OLLafA (1996):** Patriarchat, Kapital und gesellschaftliche Reproduktion von sexueller Gewalt. ⟨URL: http://www.projektwerkstatt.de/gender/texte/pat_kapital.html⟩ – Zugriff am 1.2.2014.
- Wassermann, Sandra/Ulmer, Kathrin:** Feministische Theorie, Gender Studies und Hypothesen für einen nachhaltigen Wärmeenergiekonsum: Literaturbericht. ⟨URL: http://www.uni-stuttgart.de/nachhaltigerkonsum/de/Downloads/Literaturbericht_Gender.pdf⟩ – Zugriff am 2.2.2014.